

Otto Heike: 150 Jahre Schwabensiedlungen in Polen. 1795—1945. Im Selbstverlag. Leverkusen 1979. XI, 364 S., Dokumentenanhang, 25 Abb. i. Anh., zahlr. Tab. i. T., 3 Ktn i. Rückentasche.

Unter diesem Titel hat der aus Lodz stammende und heute in Hitdorf bei Leverkusen lebende, nimmermüde Otto Heike eine Schrift herausgebracht, die mit ihren 215 Textseiten in Oktav und einem fast ebenso starken Anhang lebhaftesten Interesses nicht nur unter den heimatvertriebenen Landsleuten, sondern auch in den Kreisen der Ostmitteleuropaforschung sicher sein kann. Das Buch ist kartoniert im Eigenverlag des Vfs. (5090 Leverkusen 1, Grünstr. 36) erschienen und daselbst auch beziehbar.

Was den Anhang des Buches so sehr hat anschwellen lassen, sind neben dem üblichen, auch hier nicht fehlenden Beiwerk wissenschaftlicher Publikationen wie Quellen- und Literaturverzeichnis, Textwiedergaben im Druck wie in Ablichtung, Photos, Kartenskizzen u. ä. m., zwei aus anderer Hand kommende Arbeiten, vom Vf. dazu ausersehen, die eigenen Ausführungen zum Thema zu ergänzen. Sie betreffen mit Königsbach (Bukowiec) im Kreise Brzeziny bei Lodz und Leonberg (Lwówek) bei Gombin im Gostyniner Lande zwei besonders profilierte Schwabensiedlungen Mittelpolens. Deren Menschen haben, als man sie 1945 von Haus und Hof und aus dem Lande vertrieb, schnell wieder zueinander gefunden und sind, kaum daß sie im seither geteilten Deutschland, die einen im obersächsischen Großgörschen bei Leipzig und die andern in der niedersächsischen Grafschaft Bentheim nahe der holländischen Grenze, festen Boden unter den Füßen verspürten, darangegangen, sich in gemeinsamer Anstrengung ein neues Dasein aufzubauen, um in diesem Behelf, wenn auch unter veränderten Verhältnissen, so doch in altgewohnter Tradition weiterleben zu können. Die Arbeit über Königsbach, nach Anlage, Umfang und Aufmachung eine abgerundete Monographie, hat der am Ort geborene und großgewordene Schullektor Leopold Schenzel 1972 in der Bundesrepublik geschrieben, das zweite, als bloße „Schulchronik von Leonberg“ bei weitem bescheidenere Skriptum ist von dem bekannten, an der deutschen privaten Schule zu Sompolno als Erdkundler tätigen mittelpolnischen Siedlungsforscher Albert Breyer in der Weihnachtsausgabe 1938 der Lodzer „Freien Presse“ erstmals veröffentlicht worden. Mit der Hereinnahme der beiden Arbeiten und ihrem Abdruck bzw. Neuabdruck hat H. ein gutes Werk getan.

H. bekennt im Vorwort, daß ihn zu dem Buch Schenzels „Dorfchronik der Schwabensiedlung Königsbach-Bukowiec bei Lodz“ angeregt habe. Ähnlich wie es der pensionierte Schulleiter mit seinem Heimatdorf getan hat, verfährt er nun selber mit den während des Jahrzehnts um 1800 von der preußischen Regierung auf polnischem Boden eingerichteten und mit Siedlern aus dem alemannisch-schwäbischen Sprachraum besetzten Kolonien, soweit diese 1815, im Zusammenhang mit den vom Wiener Kongreß herbeigeführten Grenzverschiebungen, in die Zuständigkeit der Behörden des neuerrichteten und mit Rußland durch Personalunion verbundenen, sonst aber weitgehend autonomen Königreichs Polen überführt wurden. Die nach Zahl und Größe recht ansehnlichen schwäbischen Dorfneugründungen auf dem Gebiet des Posener Kammerdepartements, die innerhalb der Grenzen des Großherzogtums Posen wieder unter preußische Verwaltung kamen, werden von ihm nicht berücksichtigt.

Diese Entscheidung begründet der Vf. auf S. IX der Einleitung mit dem Bemerkens, daß hier das Siedlungswesen „nicht mehr den Charakter kolonialisatorischer Tätigkeit in einem fremden Lande hatte“. Dem kann zugestimmt werden. Zu bedenken ist jedoch, daß das 1815 entstandene Großherzogtum Posen nicht das ganze Territorium seiner südpreußischen Vorgängerin, der

Kammer, zugewiesen bekam und deren ostkujawischer Zipfel mit seinen zum Teil noch im Aufbau begriffenen Schwabensiedlungen Czarnocice, Modzerowo, Neu-Jasiniec und Sompolno II der Hoheit des kongreßpolnischen Königreichs unterstellt wurde. Dies alles ist H. nicht unbekannt. Die Namen der davon betroffenen Kolonien finden wir in dem auf S. 12 ff. im Textteil der Arbeit abgedruckten Auszug aus dem „General-Tableau über den Fortgang des Kolonistenwesens in Südpreußen“ vom 13. Februar 1806. Weshalb er dann aber die genannten Gemeinwesen im weiteren Verlauf seiner Darstellung nicht wieder erwähnt und uns über ihr Schicksal in Unkenntnis läßt, bleibt unklar. Mit aus diesem Grunde möchte man der an sich verdienstlichen Arbeit baldigst eine neue, geringfügig erweiterte Auflage wünschen, damit der Vf. Gelegenheit habe, das hier Versäumte nachzuholen. Zusätzlichen Raum brauchte ihn das nicht einmal zu kosten; er müßte nur auf den Exkurs über die südpreußischen Güterverschenkungen unter Friedrich Wilhelm II. verzichten, die zu dem Thema seiner Arbeiten kaum einen Bezug haben.

Diesen haben um so mehr die rund drei Dutzend geschlossener Schwabensiedlungen, deren Vorhandensein auf die Bemühungen der preußischen Regierung in Berlin zurückgeht, als der Boden, auf dem sie entstanden, zum Territorium des Hohenzollernstaates gehörte. Hinzu kamen während der folgenden Jahrzehnte weitere Gründungen der gleichen Art, die teils von dem immer noch anhaltenden Zuzug Siedlungswilliger aus dem Südwesten Deutschlands, teils aber auch schon von dem natürlichen Menschenüberschuß der gut eingeschlagenen, größeren Gemeinschaften erster Wurzel besetzt wurden. Zu diesen zählten neben dem bereits mehrfach genannten Leonberg (Lwówek) des Gostyniner Landes im weiter südwärts sich ausbreitenden Lodzer Raum das allein schon seiner interessanten, sternstrahligen Anlage wegen aus dem landesüblichen Rahmen fallende Neu-Sulzfeld (Nowosolna) bei Brzeziny und im Raume von Pruszków südlich der Landeshauptstadt Warschau das Zwillingpaar Alt- und Neu-Ilvesheim (Stara und Nowa Iwiczna). Wenn es unter den im neustpreußischen Kammerdepartement Płock jenseits der mittleren Weichsel ein ähnliches Überquellen nicht gegeben hat, dann mag das unter anderem damit zusammenhängen, daß hier den Kleinbauern und den Hüfnern die Hofstellen in der Regel viel großzügiger zugemessen wurden und die Frage der Übervölkerung sich in den Kolonien, wenn überhaupt, erst viel später stellte. Im übrigen dürfte der Schrecken, den die nach ihrer oft nur behelfsmäßigen Bewaffnung „Sensenmänner“ (poln. kosinierze) genannten Aufständischen des Jahres 1863 unter den deutschen Dorfbewohnern im Umkreis der Heide von Kampinos (Puszcza Kampinowska) verbreiteten, auch auf die im Raum westlich des unteren Narew verstreut liegenden Schwabensiedlungen übergegriffen und mit dazu beigetragen haben, daß hier wie anderswo den Menschen der Entschluß leichter fiel, Haus und Hof zu verkaufen und weiter ostwärts zu ziehen, um im ruhig gebliebenen Wolhynien ein gesicherteres Dasein aufzubauen.

Damit sind wir auch schon mitten in der Materie, die der Vf. in fünf Kapiteln behandelt. Die ersten vier sind Fragen gewidmet, die sich gleichermaßen auf alle Siedlungen beziehen und mit einer Aussage beantwortet werden können. Das sind das Kolonisationswerk Preußens 1795—1806, das kulturelle Leben in den Schwabensiedlungen, Kirche und Schule und die Schicksalsjahre 1939—1945. Sie werden im großen und ganzen mit der gebotenen Knappheit behandelt. Das zu verarbeitende Material stammt aus wissenschaftlichen Publikationen.

Im fünften und letzten Kapitel, das die vorangegangenen vier an Umfang um ein mehrfaches übertrifft, werden der Aufbau, die Entwicklung und das Schicksal der einzelnen Schwabensiedlungen dargestellt. Hier dürfte H. wohl selber

das verarbeitete Material geborgen und zusammengetragen haben. Daß ihm dabei das in Mönchengladbach untergebrachte, von ihm begründete und anfangs verwaltete Heimatarchiv der Deutschen aus Mittelpolen und Wolhynien in mancherlei Hinsicht von Nutzen gewesen ist, bedarf kaum der Erwähnung. Viel Wissenswertes ist ihm auch durch Befragung amtlicher wie privater Stellen zugeflossen und hat seinen Niederschlag in den zahlreichen Übersichten und namentlichen Aufstellungen, in der Regel am Beginn und am Ende des jeweiligen Abschnitts, gefunden. Schließlich ist er ins Land der Schwaben gefahren und hat sich dort in den Herkunftsräumen seiner schwäbischen Siedler umgesehen.

Da der Vf. in seinem Buche vieles bringt, sind wir sicher, daß auch mancher darin etwas finden wird. Der Historiker, der Familienforscher, der Volkskundler, der Wirtschaftsfachmann und der Laie werden das Buch nicht aus der Hand legen, ohne H.s in Dankbarkeit zu gedenken.

Bad Schwartau

August Müller

Wolfgang Häusler: Das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie. Im Lichte der zeitgenössischen Publizistik und Reiseliteratur von 1772—1848. (Österreich Archiv.) R. Oldenbourg Verlag. München 1979. 90 S.

Die kleine Broschüre, in der Wolfgang Häusler eine knappe, aber trotzdem sehr informative Übersicht über die Einstellung der jeweiligen zeitgenössischen Schriftsteller oder Reisenden gegenüber der Judenfrage in Galizien vorlegt, stellt für die Geschichte des polnischen Judentums während der Teilungszeit eine interessante Arbeit dar.

Einleitend werden Quellenlage und Forschungsstand erörtert, wobei dem Leser einiges über die Geschichte der Publizistik und Presse in Österreich seit der josephinischen Epoche mitgeteilt wird. Anschließend folgt eine kurze historische Einleitung zur Geschichte des galizischen Judentums bis zur ersten Teilung Polens. Dieser schließen sich mitunter auch längere Zitate von Publizisten und Reiseschriftstellern an, die die jeweilige Bewertung der Judenfrage plastisch widerspiegeln. Dabei überwiegt — wohl auf Grund der Quellenlage — der Zeitraum bis etwa 1809/10 beträchtlich. Aus der Palette der Stimmen ragen der Aufklärer Franz Kratter, der Arzt und Physikus des Zaleszczyker Kreises J. W. Moerisch und mit seiner radikal-negativen Einstellung Belsazar Hacquet hervor. Die übrigen geschilderten Publizisten stammten u. a. aus Österreichisch-Schlesien, Danzig und Böhmen. Aber auch aus der zeitgenössischen Presse, der Hofkanzlei u. ä. wird fleißig zitiert.

Alles in allem eine interessante Arbeit, auch für Lektüre vorzüglich geeignet.
Marburg a. d. Lahn Csaba János Kenéz

Bogumila i Marcei Kosmanowie: Tytus Działyński i jego dzieło. 150 lat dziejów Biblioteki Kórnickiej. [Tytus Działyński und sein Werk. 150 Jahre Geschichte der Bibliothek von Kurnik.](Książki o książce.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau 1978. , 271 S., 35 Abb. i. T.

Das vorliegende Buch aus der Ossolineum-Reihe „Bücher über das Buch“ versteht sich als populäre Synthese der Geschichte der Bibliothek von Kurnik.